

Die damit geweckten Erwartungen werden freilich durch allzu knappe Worte zum kirchlichen Vereinswesen (S. 412-414) gedämpft. Das Thema hätte sicher mehr Aufmerksamkeit verdient. Ein Forschungsdesiderat?

Deutlich zu schwach wird die Rolle von Kirche und Pfarrern in dem wohl aufgrund seiner thematischen Breite recht holzschnittartig geratenen Artikel über „Schule und Bildung“ berücksichtigt. Hier wird die Befreiung der Schule „von kirchlicher Bevormundung“ gefeiert, ohne die Hintergründe angemessen darzustellen. Teilweise kompensiert das der kurzweilige und kompetent geschriebene Beitrag Ralf Stremmels über den Ersten Weltkrieg und die Weimarer Zeit. Hier finden sich auch prägnante Aussagen über den kirchlicherseits mit Erbitterung geführten Schulstreit (S. 589-591) oder den Pietismus im 20. Jahrhundert (S. 622-623), Themen, die man sonst vergebens im Buch sucht. Arg knapp, aber solide auf Günther van Nordens Arbeiten fußend kommt der Kirchenkampf in Horst Matzeraths Aufsatz über das Bergische Land im Dritten Reich daher (S. 672-674). Immerhin wird die Rolle der Kirche unter dem Einfluss Paul Humburgs und Karl Immers zutreffend charakterisiert, wenn das Wuppertal gemeinsam mit Bethel und Dahlem unter die „wichtigsten Zentren der Bekennenden Kirche“ gezählt wird (S. 675). Wie gegensätzlich die damaligen ideologischen und theologischen Gegensätze sein konnten, illustriert prägnant das Gegensatzpaar zweier Kurzbiographien: des im Oberbergischen geborenen Chefs der „Deutschen Arbeitsfront“ und NS-Hardliners Robert Ley und des in Neukirchen und Barmen tätigen reformierten Pfarrers Karl Immer, der den Nationalsozialisten mit der Parole „Résistez!“ Paroli bot (S. 711-713 bzw. S. 715-719). Leider nur „by the way“ kommen die Kirchen im Schlussartikel Christoph Nonns über die Jahre nach 1945 vor, und zwar im Kapitel „Individualisierung, soziale Milieus und Kirchen“. Ist dies vielleicht eine für die anhaltende Tendenz der Entkirchlichung bei nach wie vor hohem Interesse der Bevölkerung an religiösen Fragen bezeichnende Einordnung?

Insgesamt hat man den Eindruck, dass die „Bergische Geschichte 2“ die Grundlinien der Kirchengeschichte im Bergischen korrekt nachzeichnet, an vielen Stellen durchaus zum Nachfragen und Nachforschen anregt und die dazu nötige Literatur auf aktuellem Forschungsstand benennt. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Johannes Burkardt

*Andreas Gaidt, Von der preußischen Garnisonschule zur Gemeinschaftsgrundschule Bonhoeffer. Zur Geschichte der evangelischen Volks- und Grundschule in Paderborn-Schloß Neuhaus. Eine etwas andere Festschrift im Auftrag des Vereins der Eltern und Förderer der Bonhoefferschule e. V., Media Print, Paderborn-Schloß Neuhaus 2017, brosch., 206 S.*

Zunächst einmal ein Lob vorweg: Diese Festschrift ist in der Tat anders als die meisten – sie enthält Anmerkungen mit genauen Quellenangaben zu den verwendeten archivalischen Dokumenten. Archivar Andreas Gaidt vom Stadt- und Kreisarchiv Paderborn hat den Zugang zu den historischen Quellen direkt

an seinem Arbeitsplatz und in weiteren Archiven genutzt. Jedoch führt die ausführliche Verwendung der Archivalien manchmal zu Doppelungen und einer sehr großen Detailfülle. Zahlreiche Abbildungen illustrieren den Band. Dies dürfte insbesondere die ortskundigen Leser und ehemaligen Schüler erfreuen.

Diese lokalhistorische Veröffentlichung ist auch im westfälischen Umkreis bedeutsam, denn die Neuhäuser Schulgeschichte bildet die gesellschaftlichen und konfessionellen Entwicklungen der evangelischen Diaspora in Geschichte und Gegenwart ab. Die dargestellten Inhalte lassen sich nämlich auch als Parabel auf den eklatanten Bedeutungsverlust der evangelischen Kirche heute lesen. Katholische Eltern fordern zwar nach wie vor eine kontinuierliche Vermittlung katholischer Glaubensinhalte in der Grundschule ein und stimmten noch 2016 für den Erhalt der katholischen Grundschule (S. 176), evangelischerseits wächst jedoch die Indifferenz trotz der in Schloss Neuhaus jahrzehntelang erfahrenen Zurücksetzung (zum Beispiel Schwierigkeiten beim Grundstückskauf, Zuweisung weniger attraktiver Schulhäuser, Ausgrenzung der Lehrer und Schüler im gemeinsamen Gebäude, selbstverständliche Beibehaltung katholischer Schulpatronate für Gemeinschaftshauptschulen). Im 19. Jahrhundert dagegen, vermehrt seit den 1870er Jahren, waren die meist ortsfremden Protestanten, allen voran der spätere Superintendent Karl Klingender, dagegen nicht dazu bereit, ihre konfessionellen Bedürfnisse zurückzustellen, und setzten alles daran, dauerhaft eine evangelische Volksschule zu installieren, weil sie ihre Kinder in ihrer Konfession beheimaten wollten. Von einem sozialhistorischen Standpunkt aus sehr erhellend sind die finanziell zum Teil prekäre Situation der Lehrer im Kaiserreich, ihre kurze Verweildauer, die erschreckenden hygienischen Verhältnisse sowie die ständige Feuchte im Schulhaus, auch nach dem Neubau 1903.

Der häufige Gebrauch von umgangssprachlichen Füllsätzen („Hierzu später mehr“, „... werden wir noch sehen“) und Plattitüden („Die Katholiken haben mehr gefeiert als die Protestanten, vielleicht ein Zeichen der protestantischen Ethik“, S. 67) ist etwas unerfreulich. Einige historische Urteile sind für die Rezensentin nicht nachvollziehbar, beispielsweise wenn es nach einem anderslautenden Zitat um die einseitige Betonung der Kriegsbegeisterung 1913/1914 beim protestantischen Volksteil geht (S. 71), um die einseitige Interpretation des Kulturkampfes als eines staatlichen Kampfes gegen die römisch-katholische Kirche (S. 12) oder um die Bewertung einer städtischen Gedenkerzenaktion 1949 (S. 91) als vorgebliche Fortsetzung der Naziideologie. Manches ist möglicherweise dem gegenwärtigen Zeitgeist geschuldet.

Insgesamt lässt sich gerade auch unter Einschluss der Komponente „Zeitgeist“ sagen: Wenn man die konfessionelle Situation in Westfalen und ihre Entwicklung bis in die Gegenwart verstehen will, ist diese – noch dazu überaus preiswerte – Schulgeschichte aus dem Paderborner Raum mit Gewinn zu lesen.

Leider sind in der Darstellung bisweilen die Tempora und damit die Zeitebenen durcheinandergeraten. Auch irritieren die vermutlich der automatischen Trennung geschuldeten Rechtschreibfehler.

Gesine Dronsz